Vorsehung

hilft denen, die sich selbst helfen. Die Natur hat Kräuter zur Heilung menschlicher Uebel geschaffen und die medizinische Wissenschaft hat ihre heilenden Kräfte, sowie die zur Bewältigung der Krankheiten nöthigen Combinationen erkannt. Das Resultat dieser Entdeckungen und Combinationen ist

MISHLER'S HERB BITTERS.

Seit vielen Jahren ist es in schweren Fällen von Nieren- und Leberkrankheiten, Malaria, Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Schwäche, Mattigkeit etc. geprüft worden und hat stets Hilfe und Heilung verschafft. Tausende von Zeugnissen sind dafür ausgestellt worden und das Mittel ist sehr beliebt.

J. O. Steinheiser, Superintendent des Lancaster Co., Pa., Hospitals, schreibt:

„Ich wandte es in einer großen Zahl von Fällen von Dyspepsie, Nieren-Krankheit, Leberbeschwerden, Rheumatismus, Asthma und Scrofeln an und unveränderlich mit den besten Resultaten."

F. Hoffman, von Circleville, O., sagt:

„Hierdurch bescheinige ich, daß ich an schleichendem Fieber litt und durch den Gebrauch einer Flasche von Mishler's Kräuter Bitters vollständig kurirt wurde."

Mishler Herb Bitters Co.
525 Commerce Str., Philadelphia.

Parker's angenehmer Wurm-Syrup schlägt nie fehl.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bieten die „Jeff" die alte anverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls
E. W. McKenna, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Hennsylvania und Market.
9 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Strasse und New York.
7 Market und Michigan Strasse.
5 New Jersey-Strasse und Massachusetts Ave.
9 Station und Nord-Strasse.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Vern Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 11th Str.
17 East Ave. und Buker Str.
18 Harrison Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Landes Str. und Lincoln Ae
127 Ausreichungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str.
132 Rohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 State und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
Illinois und Merrill Str.
Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Spelts und Beecher Str.
81 W[illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
86 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
612 No. 8 Schlauch-Haus. Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Die Rose vom Traunsee.

Roman von Xaver Riedl.

(Fortsetzung.)

„O Dank, tausendfachen Dank! Das sind die süßesten Worte, die Sie jemals gesprochen!" rief Maienthal, indem er ihre Hand erfaßte, diese an seine Lippen erhob und sie mit heißen Küssen bedeckte.

„Halt! Halt!" sagte Rosalie rasch und entzog ihm kraftvoll ihre Hand. „Sie haben noch nicht Alles gehört, was ich Ihnen sagen will."

„Ich verlange nicht mehr zu hören!" rief Maienthal leidenschaftlich, „denn die Worte, die Sie gesprochen, enthalten für mich Glück genug. Sie lieben mich! Sie wollen mein sein! Mein Theuerstes, Liebstes, mein kostbarster Schatz! Ach, wie glücklich sollen Sie sein! Sie sollen jedes Vergnügen genießen, das Reichthum auf dieser Welt bieten kann! Nichts, was Sie wünschen, sollen Sie entbehren. Ihr leisester Wunsch soll mir Gesetz sein; ich will Ihr Sklave werden."

„Schweigen Sie doch, Herr Maienthal!" rief Rosalie, ihn unterbrechend. „Was Sie mir da sagen, beweist mir, daß Sie mich entweder ganz mißverstehen, oder sonst ist jedes Wort eine Beleidigung für mich. Ich will nicht nach Wien, weil ich Sie liebe. Ich gehe nicht hin, um Ihr „Theuerstes", Ihre „Liebste" oder Ihr „Schatz" zu werden, oder, g'rad und offen gesagt, Ihre Maitresse! Nicht einmal, um Ihre Gattin zu werden!"

„Meine Gattin!" sagte Herr Maienthal, und er sah sie überrascht an. „Aber —"

„Sie haben mich nicht zu Ihrer Gattin verlangt, wollten Sie sagen. Ich weiß es; und wenn Sie es gethan haben würden, hätte ich es verweigert."

Maienthal war daran, zu antworten, aber sie fuhr fort:

„Der Gedanke macht Sie staunen, daß ich ein so verlockendes Anerbieten zurückweisen könnte; nicht wahr? Sie sagen, daß Sie mich lieben. Vielleicht thun Sie das in Ihrer Art; aber wenn ich jemals Sie liebte, so würde diese Liebe mich verhindern, ein so großes Opfer von Ihnen anzunehmen."

„Ein Opfer!" wiederholte Maienthal, überrascht.

„Ja, ein Opfer. Das Leben, welches Sie mir vorschlagen, würde mir und Allen, die mich wahrhaft lieben, nichts als Schmach und Schande bringen. Um Ihretwillen und meinetwegen kann ich es nicht annehmen. Würde ich hingegen Ihre Gattin, so brächte ich Ihnen Schande. Ich weiß wenig von der Welt, in welcher Sie leben. Ich bin unwissend, ungebildet—ich passe nicht für die Gesellschaft, in der Sie sich bewegen. Sie würden sich meiner bald schämen. Ihre Freunde würden Sie meinethalben verlachen, und Sie würden eine solche Uebereilung sehr bereuen. Deßhalb würde ich Ihretwegen das Anerbieten Ihrer Hand nicht annehmen."

Otto Maienthal blickte seltsam lächelnd über die grüne Wiese hin, die sich vor ihnen ausbreitete, und Rosalie Kogler fuhr fort:

„Ich möchte nicht, daß Sie dächten, ich spräche unfreundlich, Herr Maienthal; ich habe nicht im Geringsten die Absicht, unfreundlich zu sein. Ich will nur ehrlich sein, und es ist für uns Beide das Beste, daß wir uns vollkommen verstehen. Bis jetzt bin ich sicher, daß Sie mich mißverstanden. Ich tadle Sie nicht; es ist ebensosehr mein Fehler wie der Ihrige. Ich hätte das Alles vorher bedenken sollen, dann hätte ich uns Beiden viel Unruhe erspart."

„Aber Rosalie, theure Rosalie, hören Sie mich," sagte der junge Mann flehenden Tones. „Ich hegte nicht den leisesten Gedanken, Sie unglücklich zu machen. Als ich Ihnen sagte, daß ich Sie liebe — was ich Ihnen nochmals wiederhole — sprach ich die Wahrheit. Es ist wahr, ich bat Sie nicht, meine Gattin zu werden, aber—"

„Ich bitte, keine weitere Erklärung," unterbrach Rosalie den jungen Mann. „Es kann nur unangenehm sein für Sie wie mich. Ich will glauben, daß Sie an eine Heirath dachten, und ich erklärte Ihnen, welche Gründe ich dagegen hätte. Das ist nun vorbei und zu Ende, und ich will fortfahren und Ihnen sagen, daß ich mich entschlossen habe, nach Wien zu fahren und welche Gründe ich dafür habe. Ich habe Ihnen schon erklärt," fuhr sie fort, während Maienthal mit abgewendetem Blick zuhörte, „daß ich seit Langem dachte, es könne wohl irgend ein Plätzchen für mich in dem großen schönen Wien, von dem alle Welt mit Bewunderung und leuchtenden Mienen spricht, geben. Ich meine einen kleinen, bescheidenen Platz, aber einen ehrlichen, den ich ausfüllen könnte, und wo ich Manches, ja Vieles lernen würde, um später ein besseres, nützlicheres und froheres Leben zu führen, als ich hier im Städtchen oder in der Nachbarschaft zu erreichen hoffen kann."

„Ja, ja, das ist wohl leicht möglich," sagte Maienthal, nachdenklich.

„Nun, ich gehe hin, um einen solchen Platz zu finden!"

„Allein wollen Sie suchen in der großen Stadt, ohne Freund?" fragte Maienthal, mit einem kühlen Lächeln.

„Nein, nicht ohne einen Freund!" antwortete die schöne Gmundnerin, indem sie ihre kleine linke Hand zutraulich auf seine Schulter legte. „Sie sollen mein Freund sein."

„Ich?—Ach, Rosalie!" rief Maienthal, indem er sich dem Mädchen rasch wieder zuwendete und sein Antlitz wieder von Hoffnung strahlte.

„Lassen Sie mich erst zu Ende kommen," fuhr Rosalie fort. „Ja, Sie sollen mein Freund sein! Sie sagen, daß Sie mich lieben. Beweisen Sie es durch Uneigennützigkeit! Helfen Sie mir, mich über das bescheidene Los zu erheben, das mir hier bevorstände, und versuchen Sie es nicht, mich zu erniedrigen. Ich will nicht nach Wien gehen, um dort auf Ihre Wohlthätigkeit angewiesen zu sein. Ich will auch nicht Ihr Spielzeug, Ihr Zeitvertreib werden, um über kurz oder lang Sie zu ermüden und dann beiseite gesetzt zu werden. Ich will von Niemanden abhangen, als von mir selber. Ich will das Brod verdienen, welches ich esse; ich will kein Vergnügen, das ich nicht mit ehrlicher Arbeit bezahle. Sie sollen dabei mein Freund und Berather sein — mich warnen vor den Gefahren, die mich dort vielleicht umgeben, den ich zweifle nicht, daß der Schritt, denn ich thun will, nicht ohne Gefahren sei. Ich weiß, wenn ich's thue, werde ich Andere unglücklich machen für einige Zeit; es wird viel Gerede und Scandal geben; man wird mein Vergehen mißverstehen und tadeln; aber das soll mich nicht abschrecken, denn ich weiß, daß am Ende die ärgsten Tadler meinen Schritt am meisten loben werden."

Maienthal sah sie mit forschenden Blikken an.

„Sie werden mir aber doch gewiß erlauben," sagte er, „Sie mit einer Wohnung und dem nöthigen Comfort zu versehen?"

„Nein, das kann ich nicht," erwiderte sie ernst. „Es sind Umstände eingetreten, die es für mich nothwendig machen, meine Heimath zu verlassen, denn es fehlt ihr Alles, was sie mir bieten sollte. Wir sind völlig verarmt, und ich will meiner Mutter nicht zur Last fallen, denn nützen könnte ich hier sehr wenig. Was meinen armen, unglücklichen Vater betrifft, brauche ich Ihnen nicht zu sagen, daß von ihm keine Hilfe zu erwarten ist. Daher soll das geschehen, wovon ich lange genug geträumt habe."

„Wann wünschen Sie zu reisen?" fragte Maienthal.

„Morgen," antwortete Rosalie. „Da ich nun einmal entschlossen bin, würde mir jeder Tag wie eine Woche vorkommen."

„Haben Sie Ihre Mutter und Ihre Schwester davon in Kenntniß gesetzt?"

„O nein!" antwortete das Mädchen rasch. „Ich denke nicht daran, es ihnen zu sagen. Die Mutter würde es mir niemals erlauben, und Anna hielte so etwas geradezu für schrecklich."

Ein Lächeln der Befriedigung, das er nicht ganz zu unterdrücken im Stande war, kam auf Maienthal's Lippen, und nach einer kurzen Pause sagte er: „Sie haben Recht."

„Ich werde sie nicht einmal wissen lassen, wohin ich gegangen bin," fuhr Rosalie fort, „bis ich sicher bin, daß ich ihnen bei mir eine gute Unterkunft bieten kann, wo sie glücklicher sind als hier. Ich werde bereit sein, um morgen mit dem Abendzuge abzureisen."

„Aber wie?" fragte Maienthal. „Sie werden doch vielleicht einiges Gepäck haben und Jemanden brauchen, der es nach dem Bahnhofe bringt. Außerdem wird man Sie dort erkennen. Gewiß sähe Sie Jemand, und dann erführe man leicht, wohin Sie gereist sind."

„Das ist wahr," sagte Rosalie nachdenklich. „Ich dachte nicht daran. Wenn sie meine Absicht erführen, könnte das Alles verderben. Was soll ich thun?"

„Hören Sie," sagte Maienthal nach kurzem Nachsinnen. „Ich will selber morgen nach Wien abreisen. Ich brauche aber von hier nicht gerade mit der Bahn abzugehen. Deßhalb kann ich es so einrichten: Mein Freund Paul Werthner leiht mir seinen Wagen, und ich fahre Nachts von hier nach Lambach, wo die Gmundner Bahn in die Wien-Salzburger einmündet. Es wird Mitternacht sein, wenn ich von hier abgehe, und in drei bis vier Stunden ist Lambach zu erreichen. Ich werde Niemand bei mir haben als einen Diener Werthner's, dessen Herr die Absicht hat, Wagen und Pferde mit der Bahn nach Wien zurückbringen zu lassen. Wenn wir die Station Lambach erreichen, wird noch kaum der Morgen grauen. Ich nehme dann Fahrbillets — wo möglich bekommen wir ein Coupe allein — und Sie entgehen so jeder Beobachtung und kommen ohne Zwischenfall bis Wien."

„Aber wenn es bekannt wird, daß ich mit Ihnen gehe?" sagte das Mädchen zögernd.

„Es wird nicht bekannt werden," antwortete Maienthal. „Der Wagen soll Punkt drei Viertel zwölf Uhr am Ende der Straße, die an Ihrer Wohnung vorüberführt, auf Sie warten. Ich werde im Wagen bleiben und sende Johann, den Diener, Ihren Koffer zu bringen, den Sie unter irgend einem Vorwande im Vorhause bereit halten können. Der Diener begleitet Sie gleichzeitig zum Wagen."

Es dauerte einige Zeit, bis Maienthal Rosalie überreden konnte, seinem Plane beizustimmen, aber endlich geschah es. Sie kehrten nach Gmunden zurück und trennten sich an der Stelle, wo sie sich getroffen hatten.

Maienthal begab sich über die Esplanade nach seiner Wohnung, während Rosalie gedankenvoll einen andern Weg nach dem Hause verfolgte, das sie nun so bald verlassen wollte.

Hätte sie um sich geblickt, sie würde wahrscheinlich Peter Rotter entdeckt haben, der langsam einige hundert Schritte hinter ihr ging, in bedenklicher Weise den Kopf schüttelte und allerlei Worte vor sich hin murmelte.

Die Klugheit eines Halbnarren.

Peter Rotter, der Halbnarr, den man hie und da auch „Trottel" nannte, wußte weit mehr, als Rosalie Kogler ahnte. Hätte Letztere Kenntniß davon gehabt, daß Peter ihr und Maienthal auf Umwegen gefolgt war, daß es ihm möglich geworden, in den Park des Landschlosses Orth zu steigen und die Beiden hinter einem Gebüsch gerade an jener Stelle zu belauschen, wo sich die Bank befand, auf der sie Platz genommen, ihr Fluchtplan wäre kaum zur Ausführung gekommen. Aber sie ahnte nichts von dem Allem, und so stand ihr Entschluß fest.

Als Maienthal auf die Esplanade am See kam, fand er dort, wo die Musik-Capelle spielte, Fräulein Aurora Reinhardt, die in Gesellschaft eines Herrn an einem Tischchen, wo sie süßes Eis schlürfte, saß und heiter plauderte. Maienthal hatte den Herrn schon Tags zuvor gesehen; er wußte, daß er immens reich sein sollte und von einer Reise nach Italien nach Gmunden zurückgekommen war, wo er im „Hotel Bellevue" Logis genommen. Sonst hätte sich vielleicht Eifersucht in Maienthal geregt, jetzt aber ging er mit einem höflichen Gruße und einem Lächeln auf den Lippen an den Beiden vorüber.

In der Nähe des Casinos sah er Herrn Paul Werthner, eine Cigarre rauchend, nach der Kastanien-Allee der Esplanade kommen.

„Ha, Freund Maienthal, du siehst ja recht munter und fröhlich aus!" rief Werthner. „Wo warst du? Doch halt! Du brauchst es mir nicht zu sagen. Ich weiß es. Du bist voll Siegesgefühl."

„Kannst du schweigen, Paul?" fragte Maienthal, indem er seinen Arm erfaßte und ihn in der Richtung gegen den Stadtplatz zu fortzog.

„Wie eine ungeladene Kanone," lachte Werthner. „Aber wie lautet dein Geheimniß?"

„Ich reise morgen Nacht nach Wien mit ihr!" sagte Maienthal, gedämpft. „Es hat mich rasend viel Mühe gekostet, aber Ausdauer siegt immer."

„Verdammter Glückspilz!" lachte Werthner. „Aber ich gratulire. Mit welchem Train gehst du?"

„Das muß ich dir genauer auseinandersetzen," antwortete Maienthal.

Dann erklärte er Werthner seinen Reiseplan und wie er dessen Pferde und Wagen benutzen wollte. Er erklärte ihm, für die Equipage wie für seine eigene zu sorgen, und die beiden reichen jungen Männer hatten sich bald über Alles verständigt.

„Und wie geht's dir mit der hübschen Anna?" fragte Maienthal, nachdem das kleine Uebereinkommen abgeschlossen war.

„Gar nicht geht's! Sie hat mir endgiltig den Abschied gegeben," antwortete Werthner mit einem Achselzucken.

„Wirklich? Und du gibst sie auf?"

„Vollständig," antwortete Werthner ernster. „Meine Avancen machten sie nur sehr unglücklich. Sie liebt mich, aber so, wie ein braves, ehrliches Mädchen. Sie hat es mir unter heißen Thränen standen; dann sagte sie mir Lebewohl für immer. Von einem Freunde wollte sie nichts hören, und es ging mir, aufrichtig gesagt, recht, zu reisen. Ich reise auch morgen ab; ich will keinen Narren aus mir machen."

Peter Rotter, der Halbnarr, ging inzwischen langsam den Weg, auf dem wir ihn zuletzt gesehen. Sein Gesicht war sehr traurig; Thränen standen in den Augen des ehrlichen Burschen und rollten seine sonnverbrannten Wangen herab, und er setzte sein Selbstgespräch fort:

„Sie mag Recht haben, es kann zu ihrem Besten sein, aber 's is doch schrecklich! Freilich, was hätt' ich für sie sein können, ich, der „Trottel"!? Nichts, gar nichts. Aber schrecklich is 's doch! 's wär' besser gewest, sie hätt'n Bruckner geheirathet. Das hätt' ich leichter ertragen. Aber das Verhältniß mit dem feinen Stadtherrn—da wird nix Gut's d'raus. Was wird aus ihr werden? O, mein Gott, o, mein Gott!"

Er war einen Feldweg emporgestiegen und dort setzte er sich auf den grünen Rasen und schluchzte und weinte bitterlich. Endlich nahm seine Miene den Ausdruck tiefen Nachdenkens an, und seine derben, knochigen Hände am seine Knie geschlungen, saß er und starrte über ein Haferfeld hin.

Plötzlich sprang er auf und seine Handflächen derb zusammenschlagend, brach er in ein seltsames Lachen aus, von dem er wieder zu großem Ernst überging. Jetzt begann er an seinen Fingern zu zählen, als ob er mühsam etwas ausrechne. Dann lachte er wieder lauter als zuvor und endlich schob er beide Hände in die Taschen seiner Jacke und sagte:

„Ja, ja, ich, thu's! Ich thu' auf jeden Fall. Sie sagen, ich bin ein halber Narr; ich will ihnen beweisen, daß ich auch 'was Verstand im Hirn hab'. Ja, ja, ich thu's und gleich geh' ich d'ran, im Augenblick. Marsch, Peter! Setz' dich amal in scharfen Trab!"

Er sprang auf und schritt den Weg fort, der an einigen Villen vorüber nach dem sogenannten „Koglbräuer" führt. Aber dort angekommen, hielt er nicht, sondern setzte seinen Weg bis nach Traundorf fort.

Auf einem hügeligen Theile dieser Ortschaft, etwas abgelegen von deren Haupttheil, blieb Peter vor einem kleinen Hause stehen und blickte in das Innere des Vorhauses, wo sich neben einer Bodenstiege eine ältere Weibsperson an einem Waschtroge beschäftigte.

„Ist der Herr Bruckner zu Haus?" fragte Peter.

„Nein; ich mein', er ist nach Ebenzweyer," antwortete das Weib.

„So, so!" machte Peter, mit sehr gleichgiltiger Miene und dann setzte er hinzu: „Ich schau' nur auch in mein Schlafkammerl."

Er ging die Bodenstiege empor, und als er oben vor eine kleine Bretterwand kam, holte er unter einem derselben zur Unterlage dienenden Holzbalken einen Schlüssel hervor, mit dem er eine Thür in der Bretterwand öffnete, dann in eine kleine Schlafkammer eintrat, und einen Holzriegel innen an der Thüre vorschob.

Ein mattes Licht fiel durch eine kleine Dachluke in den Raum, eben nur genügend, um die darin befindlichen Gegenstände zu erkennen.

Peter ging auf ein Bett zu und begann einige Polster und eine schmutzige Decke von dort abzuräumen, bis er nur mehr einen Strohsack vor sich hatte, dessen mittlere Oeffnung mit starkem Spagat zugenäht war. Er setzte sich auf den Strohsack, zog ein Taschenmesser hervor und schnitt den Spagat an einem Ende der Naht entzwei, worauf er die letztere leicht zur Hälfte auflöste. Dann kniete er neben der Bettstelle nieder und griff tief mit dem rechten Arme in das Innere des Strohsackes. Im nächsten Moment war ein Ausdruck von Freude in seinem dunklen Gesichte, und als er seine Hand hervorzog, hielt sie ein Päckchen, das in schwarze Wachsleinwand eingeschlagen und mit einer dicken rothen Schnur zugebunden war.

„All's recht! All's gut beinand!" murmelte er, und dann drückte er das Päckchen an seine Lippen und küßte es. „O, wie gut wird's jetzt sein! Gott sei's gedankt, daß 's da is'!" setzte er dann hinzu.

Dann band er die rothe Schnur sorgfältig los, immer zufrieden lächelnd.

Endlich rollte er die Wachsleinwand auf, und es kam ein alter, zusammengeflickter Ledergürtel zum Vorschein, der jedenfalls vieljährige Dienste gethan. Diesen bog Peter der Lange nach gerade, und als sich dabei ein klirrender Laut hörbar machte, lachte er leise und sagte:

„'s is da! Macht schon Musik! Das ist schöner wie die besten Jodler und Vierzeiligen. Ob's wohl noch so hell sein und glanzen wie ehnder, als ich's manchmal gewaschen hab'? Werd's glei' seh'n!"

Und nachdem er die schwarze Wachsleinwand auf seinem Schooße so ausgebreitet, daß die dunkle farbige Seite nach oben lag, öffnete er eine Schnalle am Gürtel und ließ einen kleinen Haufen Silbermünzen herausgleiten, unter denen sich aber auch ungefähr ein halbes Dutzend verschiedenartiger Goldstücke befanden.

„All's is da!" rief er; „All's mit einand', und spiegelblank auch noch. Das sein Maria-Theresien-Thaler, das alte Zwanziger—war a schöne Zeit, die alte Zwanziger-Zeit! — und das sein neuche Guldenstückl'n. Das is a englischer Ducaten — den mir der fremde Herr geschenkt hat, weil ich ihm bei Mitterndorf am See die scheuen Pferd' aufgehalten hab', die mich ein Stück Wegs mit fortg'rissen; und das sein Kremnitzer. Ich muß a wengerl zählen. Eins, zwei, drei—vier! Zwanzig, dreißig, fünfunddreißig, und das macht Zwanzig, nachher is 's fünfundfuzig—ja! Ein wengerl rechnen kann i schon. A Prachthäuserl! 's werden's nicht Viel' zu Gmunden so schön beinand' haben, denn heuntzutag gibt's nur papierene Zettel."

Nach einer Weile setzte er hinzu: „Papier hab'n wir a! Lass, einmal schau'n!"

Er öffnete einen anderen Theil des Gürtels und zog aus diesem eine alte, rothe Brieftasche zu ziemlicher Dicke.

Er öffnete sie und sie enthielt mehrere Fächer mit Banknoten gefüllt.

„Das sein hundertfuzig Gulden, das weiß ich; da brauch' ich nicht zu zählen."

Und indem er mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf die einzelnen Fächer der Brieftasche der Reihe nach tippte, murmelte er: „Zehner, Fünfer und da die Einser!"

Nachdem Rotter seine Augen eine Weile an dem Schatze geweidet, gab er Alles wieder in den Gürtel zurück, hüllte diesen sorgfältig in das schwarze Wachstuch und schob dann das Paket in die sehr geräumige Brusttasche seiner Joppe. Hierauf ordnete er das Bett wieder, wie es zuvor gewesen, und als er damit fertig war, ging er zur Thür, öffnete sie und blickte hinaus, wobei er das Geräusch der Wäscherin im Vorhause vernahm, was ihn sichtlich zu befriedigen schien.

Er hielt dann nachdenklich einige Momente inne, bis er in der Kammer hinter einen Holzbalken griff und eine sehr alte und abgenützte Pistole hervorzog, die dort versteckt war. Peter Rotter betrachtete die mit der Zeit sehr harmlos gewordene Waffe und dann murmelte er: „'s G'schloß is nix nutz und der Lauf voll Rost, aber a kleiner Schreckenberger is 's doch, wenn's auch Niemanden schad't 's is besser, man derschreckt damit an' Hallunken, als daß man ihn glei' derschießt und so dem Teufel doppelte Freud' macht."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Ausland.

— Was ein Präsident der Französischen Republik sich nicht alles gefallen lassen muß! Nicht nur, daß man Herrn Grevy in allen Tonarten verhöhnt, weil er klug genug ist, seine Stellung richtig aufzufassen und aus seiner Reserve nicht herauszutreten, nicht nur, daß alle jene Eigenschaften, die man am einfachen Bürger als Tugenden preisen würde, nämlich Sparsamkeit, Mäßigkeit, häuslicher Sinn u. s. w., bei ihm als Verbrechen gegen die Ehre Frankreichs gebrandmarkt werden, nicht nur, daß man ihn geradezu mit Schimpfnamen belegt, nein, man sucht ihm selbst wirkliche, thatsächliche Gemeinheiten, ja selbst Verstöße gegen das Gesetz nachzuweisen. Das Bonapartistische Journal „Soleil" macht sich nämlich zum Organ folgender Verdächtigungen gegen Grevy: „Herr Grevy macht von seinem Recht der Urtheilscassation resp. Strafminderung den denkbar weitgehendsten Gebrauch zu Gunsten seiner Finanzen. Oder glaubt man etwa, daß unser ehrenwerther Präsident nur aus Gutmüthigkeit die Urtheile sachverständiger Richter derart mildert, wie man es von ihm täglich sieht? Die Marseiller Stadträthe Garnier und Arnoux wurden wegen offenkundiger Unterschleife vom Gerichtshofe der Bouches du Rhone zu je 3000 Francs und drei Monaten Gefängniß verurtheilt; Herr Grevy ließ es nach ihm gezahlter Provision mit je 5000 Francs bewenden und erließ die Haft. Wegen Amtsmißbrauchs, falscher, willkürlicher Führung der Bücher wurde der Unterpräfect Serne im Departement de la Meurthe et des Vosges (Nancy) vom Gericht zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt, Herr Grevy decretirte 4000 Francs. Warum diese Großmuth gegen frühere Beamte oder reiche Leute und nicht gegen arme, vom Unglück zum Verbrechen getriebene Menschen? — Danach fragen Sie gefälligst den Privatsecretär unseres Präsidenten!" Solchergestalt wird der Präsident der Republik ganz unverblümt der Bestechlichkeit angeklagt!

— Wir lesen in einem berliner Blatte: Dem Berliner Biergeschäft steht eine große Umwälzung bevor! Diese sensationelle Mittheilung geht uns soeben von einem Localberichterstatter zu. Und worin besteht diese „großartige Umwälzung"?! Man höre nur: „Der seit etwa acht Tagen aus Amerika zurückgekehrte Sohn des hiesigen wohlbegüterten und in weiten Kreisen bekannten Rentiers v. Z....., der sich jenseits des Oceans außer seinem ansehnlichen Vermögen recht practische Kenntnisse erworben hat, beabsichtigt seine Reichthümer für Gründung einer Brauerei zu riskiren, deren Bierkellereien mit den Localen seiner sämmtlichen Kunden durch eine unterirdische Röhrenleitung in Verbindung gebracht werden soll. (!) Das Bier wird dann statt aus einem Viertel- oder Achtel-Faß in der entsprechenden Kneipe direct aus dem Lagerfaß im Keller der Brauerei verzapft. In den Röhrenleitungen werden Wasser angebracht nach deren Angaben die Zahlung erfolgt. Bleibt ein Wirth mit der Zahlung im Rückstande, so wird ihm das Bier „abgedreht" (sic), ganz wie das beim Gas der Fall ist. Privatleute, die gerne Bier trinken, können sich ebenfalls eine Röhrenleitung in's Haus legen lassen. Sie brauchen dann das Bier sich nicht mehr über die Straße zu holen, und alle Klagen über kleines Maß oder abgestandenes Bier 2c. haben ein Ende. Probatum est!" Wir leben doch wirklich in einer großartigen Zeit!".....Heiliger Gambrinus! Ja, wenn das Bier erst unterirdisch durch Röhren verzapft werden wird, wenn die besser situirten Familien in ihren Wohnungen neben dem Gasometer einen Biermeter besitzen und man zahlungssäumigen Wirthen das Bier abdreht — dann erst wird Berlin auch Bier-Weltstadt sein!

— Die Blicke Europas sind jetzt auf Herat gerichtet, dem die Russen täglich näher rücken. Der Besitz dieser Stadt hätte jedoch für die Russen nicht nur einen hohen strategischen, sondern auch einen anderen nicht zu geringschätzenden Werth. Cherchez la femme! Es wird behauptet, daß die Notablen der Turkmenen in und um Merw, da die Frauen ihres eigenen Landes noch nie einen Schönheitspreis erhalten haben, ihre Odalisken gewöhnlich aus Herat und dessen Umgebung beziehen, denn dort befinden sich die schönsten Frauen Afghanistans. In den Frauen-Bazars Mittelasiens heißen daher die Mädchen aus der Provinz Herat gewöhnlich „Susennat-i-Herat" (die Rosen von Herat) und stehen auch sehr hoch im Preise. In Teheran versichert man sogar, daß der Harem des Schah zu einem Drittel aus Mädchen von Herat bestehen soll, und ist sogar ein Agent Nasr-Eddin's ansässig, der auf dem dortigen Frauenmarkte die „Einkäufe" für seinen hohen Gebieter besorgt.

Nur Zwei

Flaschen von Athlophoros heilten Frau M. Fitzpatrick, 56 Baker Str., Fort Wayne, Ind., von Rheumatismus, an dem sie schon seit zwei Jahren gelitten.

Vom **Osten** und **Westen** kommen Zeugnisse über die wundervolle Heilung von

Rheumatismus und Neuralgie,

welche oft bei Leuten bewirkt wurden, welche lange an diesen schmerzhaften Krankheiten gelitten hatten und vergeblich Hilfe suchten, bis sie ihre Zuflucht nahmen zu

ATHLOPHOROS

Völlig harmlos, wirkt diese Medizin schnell und sicher, prompt Erleichterung und Heilung verschaffend.

Frau Jno. D. Nutting, North Creek, N. Y., schreibt am 29. Mai 1884:

„Drei Monate lang war ich in Folge von Rheumatismus bettlos, nahm zwei und eine halbe Flasche Athlophoros und bin jetzt nach einer Woche fast wieder gesund. Heute reiste ich von Mechanicsville, (60 Meilen entfernt) hierher. Ich halte Athlophoros für die wundervollste Medizin, die je gegen Rheumatismus entdeckt wurde." (Am 1. August: Frau Nutting ist jetzt gänzlich wieder gesund und sie hat einige vierzig Flaschen Athlophoros an ihre Nachbarn verkauft.)

Wenn Sie **Athlophoros** nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Expreß franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

A. SEINECKE, jr.,
Europäisches
Inkasso - Geschäft!
Cincinnati.

Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische
Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Wechsel und Postanzahlungen

Man wende sich in Indianapolis an:
Philip Rappaport,
No. 120 Ost Maryland Straße.

Kommt und seht unsere
LYMAN GASOLIN OEFEN
2, 3 und 4 Brenner.
Monitor Petroleum Oefen

Alaska Refrigerators
Eisschränke.
Lampen-Oefen $2.00
Ranges und alle Sorten Oefen.

JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

THIS PAPER may be found on file at Geo. P. Rowell & Co's Newspaper Advertising Bureau (10 Spruce Street), where advertising contracts may be made for it in **NEW YORK.**

St. Jakobs Oel

Das beste Mittel gegen
Rheumatismus,
Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.
Rückenschmerzen,
Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.
Zahnschmerzen,
Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter
finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für $2